Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 29

Artikel: Butter
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462456

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

E. Bachmann

VOR WÄHREND UND NACH

DEN FERIEN

Mit Freunden in Bern
isst man in der
Schmiedstube
Groß-Restaurant
Diners und Soupers von Fr. 3.— an
Off. Moulin à Vent, Chablis, Médoc
Feldschlößchenbier

BUTTER

ist weniger ein Gegenstand des Witzes, als der Politik. Der Wirtschaftspolitik! Daher geht ihr Wohl und Wehe jeden an, der seine Heimat und seine Butter liebt. Die Liebe geht oft durch den Magen, bei der Butter besonders, bei der Hausfrau ausserdem noch durch die Wirtschaftskasse. «Die höchsten Landesväter,» so lesen wir in einer Druckschrift, «studieren eben wieder eine kleine Belastung der Konsumenten, es soll eine Erhöhung des Butterzolles auf 50—150 Franken (von 20 Fr. bisher) erwogen werden. Die Zeitungen schreiben selbstverständlich nichts über die Tragweite der Sache und beileibe keine Ziffern. Der Konsument wird nicht vorher aufgeklärt, hat keine Möglichkeit, sich zu äussern und sich zu wehren. Er wird nachher einfach vor eine vollendete Tatsache gestellt und darf als der Leidtragende höchstens ein dummes Gesicht machen.»

Dass jeder Schweizer Bürger Sonntags sein Huhn im Topfe habe (wie es einst Heinrich IV. von Frankreich für seine Landeskinder forderte), scheint uns, wenn auch angenehm, weniger wichtig, als dass er für sein täglich Brot den guten nahrhaften Aufstrich, die Butter, kaufen kann.

Der Schutz des Bauern, an sich berechtigt, darf den Bürger nicht wehrlos machen. Was wird kommen, wenn man durch hohe Zollschranken jede fremde Butterzufuhr sperrt?

Die Antwort lässt sich aus folgender wahrer Begebenheit entnehmen. Die von den grossen Milchverbänden der grossen Stadt gelieferte Butter wurde vom Verbraucher, der hier schreibt, sehr häufig als ranzig befunden. Hie und da hat er sie zurückgewiesen und beanstandet. Es gab dann Entschuldigungen und gewundene Ausreden wegen der «Konsistenz», in der Folge aber trotzdem keine besseren Qualitäten. Was war da zu machen? Ich bin ein leidenschaftlicher Butteresser. Sie muss aber tadellos frisch sein, sonst kann ich auch Schuhschmiere nehmen. Als ich schon an meinem Glück verzweifelte, riet mir jemand, es doch mit ausländischer Butter zu versuchen. Man tat es und — atmete auf. Sie war in ihrer «Konsistenz» verlässlich, gleichbleibend, von guter Qualität, eine Labe, eine Erquickung.

Nur ungern haben wir zu diesem Ausweg gegriffen. Die Kinder eines Landes sind wie eine grosse Familie, und, soweit es angeht, sollte man zusammenhalten. In der Not aber frisst der Teufel Fliegen, und der häufig Hereingelegte lieber ausländische, als ranzige hiesige Butter.

Wo liegt nun der Fehler? Wir glauben, bei der Organisation. Die Ueberzentralisierung scheint uns zum Teil die Schuld zu tragen. Sie schreibt dem ländlichen Erzeugnis einen zu langen Weg vor, so dass es leidet und schlecht wird, bis es den Käufer erreicht. Wir reden hier von der Stadt, der grossen Stadt. Wahrscheinlich aber lässt sich auch die Qualität verbessern, fehlt es auch in dieser Hinsicht an manchen Orten.

Was also haben wir zu erwarten, so fragen wir von neuem, wenn sich die einzige Verbesserung, die man vorhat, auf den Preis bezieht? Was wird man uns bieten, wenn die Konkurrenz des Auslandes ganz ausgeschaltet sein wird? Wie schützt man den Städter gegen den Zwang der Abnahme einer leider oft mangelhaften Produktion?

Auch das möge man in Bern studieren!

Poppa

„City-Excelsior"
Zürich
Bahnhofstr./Sihlstr.
Das sehenswerte
Wein- und Bierrestaurant
H. Dürr

„CAMPARI"
Das feine Aperitif
Rein in Gläschen oder gespritzt mit Siphon

Telephon 7777 SELNAU
Privatauto und Taxibetrieb
6 moderne Gesellschaftswagen
G. Winterhalder, Zürich, Werdstrasse 128.